

Abgeschaltet

Italiens Regierung kappt die Solarförderung. Und eine Anschlussregelung ist noch nicht in Sicht.

Text: Michael Braun



Glück gehabt: Hausbesitzer, die ihre Solaranlage vor dem 31. Dezember 2010 fertig gestellt haben, wie dieser Einwohner der sizilianischen Stadt Mistretta, erhalten noch einen günstigen Einspeisetarif. Anlagenbetreiber, deren Module erst später einsatzbereit waren, müssen mit Abschlägen von 30 Prozent rechnen.



**Der einzige wirkliche Inhalt dieser
Verordnung ist, dass sie den PV-Markt
blockiert – und dass sie auch
rückwirkend gilt.“**

Nicola Palmieri

Bis zum letzten Platz ist das 1000 Zuschauer fassende „Teatro Quirino“ in Rom am 10. März besetzt, genauso viele Menschen drängen sich auf der engen Straße vor dem Eingang. „Mehr Photovoltaik, weniger Bunga Bunga = mehr Arbeitsplätze“ verkündet ein Transparent, ein anderes klagt an: „50 000 Familien ohne Arbeit. Danke, Minister Romani!“ Und ein drittes konstatiert schlicht: „Die Sonne ist abgeschaltet“.

Italiens Solarbranche hat zum Protest gerufen, zum Protest gegen Italiens Bunga-Bunga-Premier Silvio Berlusconi und dessen Wirtschaftsminister Paolo Romani. Denn der hat mit einer vom Kabinett am 3. März verabschiedeten Gesetzesverordnung die Photovoltaik(PV)-Förderung erst einmal zum Stichtag 31. Mai radikal gekappt, um für die Zeit danach vage ein neues Förderschema in Aussicht zu stellen. Arbeiter aus Solarfabriken in der Lombardei oder der Toskana sind gekommen, Mitarbeiter von Planungsbüros, Manager von PV-Unternehmen aus dem ganzen Land, Vertreter der Branchenverbände, Umweltaktivisten. Neben ihnen sitzen mehrere Oppositionsabgeordnete im Saal, vorneweg der Chef der größten Fraktion, der Demokratischen Partei, Pierluigi Bersani. Aus Berlusconi's Regierungslager lässt sich während der dreistündigen Veranstaltung kein einziger Parlamentarier blicken.

Radikaler Förderstopp

Stärker als Empörung oder Wut dominiert in Italiens Solarbranche die Fassungslosigkeit gegenüber einer Regierung, die den überraschenden PV-Boom des letzten Jahres zum Anlass nimmt, nun radikal die Axt an die Förderung zu legen. Schon im Februar machten Gerüchte die Runde, der Wirtschaftsminister wolle jegliche Solarförderung einstellen. Und in der Tat sprach

Romani immer wieder vom „Acht-Gigawatt-Deckel“: Acht Gigawatt (GW) hatte Italien sich als PV-Ausbauziel für 2020 gesetzt, doch die Schwelle wird womöglich schon in diesem Jahr überschritten. Das war Grund genug für den Minister, eine weitere Förderung für überflüssig zu erklären.

Allein im letzten Jahr, erklärte die für die Netzeinspeisung zuständige Behörde GSE, seien neue Solaranlagen mit einer Kapazität von etwa sechs GW gemeldet worden (neue energie 3/2011). Hintergrund war die Tatsache, dass der alte, sehr großzügige Einspeisetarif (Conto Energia 2) nur für Anlagen gilt, die zum 31. Dezember 2010 fertig gestellt und bis zum 30. Juni 2011 ans Netz angeschlossen sind. Für alle anderen Projekte ist das seit Januar 2011 geltende Conto Energia 3 maßgeblich, mit Abschlägen von 30 Prozent gegenüber den alten Fördersätzen, und – so sah es das erst Ende letzten Jahres verabschiedete Förderschema vor – weiteren Abstrichen von je sechs Prozent in 2012 und 2013. Drei Jahre sollte das Conto Energia 3 gelten; insgesamt drei GW zusätzlicher Kapazität sollten so gefördert werden – bis Romani mit der Axt kam.

Zwar hatte der Wirtschaftsminister mit seinem Ansinnen, über acht GW kumulierter Kapazität hinaus gar nicht mehr zu fördern, im Kabinett keinen Erfolg. Er scheiterte nicht zuletzt am Widerstand von Umweltministerin Stefania Prestigiacomo. Dennoch war das Entsetzen in der Solarbranche groß, als das Dekret schließlich auf dem Tisch lag (siehe Kasten). Zumal Minister Romani wissen ließ, wie er sich die künftige Förderung von PV-Anlagen in Italien vorstellt: Das Conto Energia 4 wird höchstwahrscheinlich ein jährliches Ausbaulimit fixieren; ist dieses einmal erreicht, erhalten die später Kommenden keine Ver-

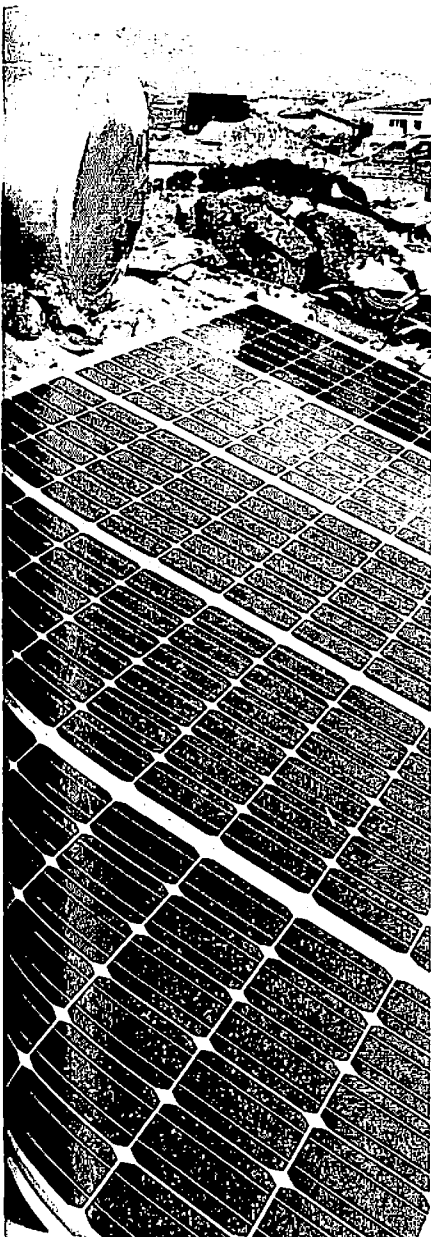


Foto: Jan Oelker



Madonna hilft! Gegen die radikalen Einschnitte bei der Photovoltaik-Förderung, die Premierminister Silvio Berlusconi und sein Wirtschaftsminister Paolo Romani (links unten) beschlossen haben, regt sich heftiger Protest.

gütung mehr. Zudem sollen die neuen Tarife „den gesunkenen Kosten Rechnung tragen“.

Negativkampagne in italienischen Medien

Nicola Palmieri, apulischer Unternehmer, resümiert auf der Kundgebung am 10. März: „Der einzige wirkliche Inhalt dieser Verordnung ist, dass sie den PV-Markt blockiert – und dass sie auch rückwirkend gilt.“ In der Tat müssen Anlagen, die bis zum 31. Mai ans Netz gehen sollen, heute schon komplett installiert sein. Wer dagegen Investitionsentscheidungen unter

Vertrauen auf geltende Gesetzgebung getroffen, Kredite aufgenommen, Module in Millionenwert geordert hat, diese aber erst nach dem 31. Mai installieren kann, riskiert große Verluste. „Rechtsunsicherheit“ und „Wortbruch“ sind denn auch häufig genutzte Begriffe. So erklärt Massimo Cavagliere von der Firma 9Ren, seine Firma habe Aufträge in Höhe von 40 Millionen Euro stornieren müssen. Paolo Gianiese vom Modul- und Zellenhersteller Solsonica beziffert die stornierten Bestellungen auf 35 Millionen Euro. Valerio Natalizia vom Branchenverband GIFI bemerkt seinerseits voller Sarkasmus zum von der Re-

gierung angekündigten radikalen Schnitt: „Es scheint so, als diene die Photovoltaik bloß dazu, chinesische Firmen reich zu machen.“

In der Tat hat Italien in den letzten Monaten eine regelrechte Kampagne erlebt: Erneuerbaren Energie – vorneweg Wind und Sonne – kamen in der Presse immer nur vor, wenn es um angebliche Landschaftsverhandlung, um „Spekulanten“, ja um die Mafia ging. Sebastiano Buglisi von der Firma EDS Infrastrutture streitet den Vorwurf der Mafia-Infiltration in die Branche keineswegs ab, kontert jedoch mit einem klaren Argument: „Die Mafia wen-

Weltrekord verdächtig kurze Laufzeit: Italiens PV-Förderung

Die Förderung nach dem Conto Energia 3 gilt nach dem Regierungsbeschluss von Anfang März bloß für Anlagen, die bis zum 31. Mai 2011 nicht nur fertig gestellt, sondern auch ans Netz gegangen sind. Das Conto Energia 3 dürfte es damit schaffen, zum Förderprogramm mit der weltweit kürzesten Laufzeit zu werden – gerade in Kraft getreten, wird es entgegen allen Zusagen schon wieder abgeschafft. Ironie am Rande: Wer seine nach dem alten Conto Energia 2 bis zum 31. Dezember 2010 fertig gestellte Anlage ans Netz bringen will, hat mit der Frist 30. Juni 2011

sogar einen Monat länger Zeit. Anlagen auf Landwirtschaftsflächen werden generell nur noch bis zu einer Kapazität von einem Megawatt (MW) gefördert. Zudem darf ein einzelner Landbesitzer nur noch zehn Prozent seiner Ackerfläche für PV-Anlagen nutzen. Diese Grenzen gelten nicht für diejenigen Betreiber, die schon eine Genehmigung erhalten oder sie vor dem 1. Januar 2011 beantragt haben; doch auch für sie läuft die eingeräumte Schonfrist ab, wenn ihre Anlagen nicht bis zum 31. Dezember 2011 am Netz sind.

Aus für die Atomräume?

„Es ist vorbei“, murmelte Italiens Umweltministerin am Rande einer Pressekonferenz ihrem Kabinettskollegen Paolo Romani zu, „machen wir keinen Mist!“ „Vorbei“ mit der Kernkraft, weil die Berlusconi-Koalition sonst „die Wahlen sicher verliert“, im Mai, wenn zahlreiche Kommunen an die Urnen gehen.

Italien hat kein einziges Atomkraftwerk, denn im Jahr 1987 beschlossen die Wähler unter dem Eindruck der Tschernobyl-Katastrophe den Ausstieg des Landes aus der Kernkraft. Doch die Regierung Silvio Berlusconis, seit 2008 im Amt, hat ein großes Nuklearprogramm aufgelegt. 13 neue Meiler, die 25 Prozent des Strombedarfs sichern sollen, sind das Ziel, der Bau des ersten Reaktors sollte spätestens 2013 beginnen (neue energie 11/2008).

Jetzt aber hat Italiens Regierung sich erst einmal ein Moratorium von einem Jahr verordnet. Denn nach den Kommunalwahlen steht – voraussichtlich im Juni – ein Nuklearreferendum an, ganz so wie 1987. Gültig ist dessen Ergebnis jedoch nur, wenn mindestens 50 Prozent der Wähler abstimmen. Die Regierung will deshalb Druck aus der Debatte nehmen. Umweltschutzverbände fürchten, dass sie nach dem möglichen Scheitern des Referendums am 50-Prozent-Quorum ihre Nuklearpläne wieder aus der Schublade zieht.

der sich immer dorthin, wo Geldströme zu beobachten sind.“ In der Tat gehören in Süditalien zum Beispiel hunderte Supermärkte der Mafia – niemand aber würde je fordern, südlich von Rom alle Supermärkte zu schließen. Die Frage, meint Buglisi, sei eine ganz andere: „Minister Romani, was haben Sie getan, um mafiose Infiltrationen in den PV-Markt zu verhindern?“

Und wenn die Mafia in Italien auch beim PV-Markt mitverdient – so wie in jedem anderen Wirtschaftssektor –, ist die Realität der Branche doch eine ganz andere. Solarexperte Gianbattista Zorzoli verweist darauf, dass Italien in den letzten Jahren die Entstehung einer eigenen Solarindustrie mit allen Wertschöpfungsstufen erlebt habe. Natürlich sei diese Entwicklung dank öffentlicher Gelder in Gang gekommen; dies aber sei die Regel bei allen einschneidenden technischen Innovationen. Heute jedenfalls, so Zorzoli, würden schon 63 Prozent der Wechselrichter in Italien selbst gefertigt. Zehntausende Arbeitsplätze seien in der PV-Branche entstanden.

Einige davon finden sich im Werk von Power-One in Arezzo. Hier wurden bis

2006 Komponenten für die Telekommunikation gefertigt. Die Fabrik stand vor dem Aus – bis Power-One sie übernahm und die Fertigung von Wechselrichtern startete. Der stellvertretende Direktor Averaldo Farri schildert die beeindruckende Erfolgsgeschichte: Die Zahl der Beschäftigten stieg binnen fünf Jahren von nicht einmal 400 auf heute 1245, der Umsatz verfünffachte sich auf 600 Millionen Euro. Vorgesehen war die

haften Schäden. Gewiss, „die Fördersätze waren in Italien höher als in Deutschland“, gibt er zu, das aber liege auch daran, dass die Förderung in Italien erst spät eingesetzt habe, im Jahr 2007, und man mit den großzügigen Zuschüssen das Entwicklungsloch habe wettmachen wollen. Zudem erfolge jetzt ja gar keine Reduzierung, sondern ein Totalstopp. „Beunruhigend“ findet Ferrante zudem den Plan, einen jährlichen Deckel von zum Beispiel zwei GW einzuführen:

„Das öffnet der Korruption Tür und Tor – die Frage ist dann ja, wer zuerst die Genehmigung kriegt.“ Kampf gegen die Mafia in der Branche sähe anders aus, glaubt Ferrante.

Auch von den aktuellen Entwicklungen in Japan und Libyen gab sich die Regierung zunächst völlig unbeeindruckt (siehe Kasten). Zum Umdenken könnte sie allerdings womöglich das Verfassungsgericht zwingen: Die Region Toskana kündigte an, dort gegen das PV-Dekret klagen zu wollen. Doch zehntausende Arbeitsplätze könnten dann schon vernichtet sein: Vorerst liegt ein Großteil der PV-Investitionen in Italien auf Eis. <

Ein Ausbaudeckel öffnet der Korruption Tür und Tor – die Frage ist dann ja, wer zuerst die Genehmigung kriegt.“

Francesco Ferrante

Einstellung von 280 weiteren Ingenieuren, der Ausbau des Betriebs in Arezzo zum europäischen Entwicklungszentrum von Power-One – bis das Regierungsdekret kam. Jetzt sieht Averaldo Farri diese Pläne ernsthaft bedroht. Womöglich 600 der 1245 Beschäftigten müssten bald in Kurzarbeit geschickt werden, fürchtet er.

Auch Francesco Ferrante, Senator der Demokratischen Partei, warnt vor dauer-